fährdet werde, dem Richter das Recht und die Pflicht zur Nachprüfung übertragen wollte. Es komme hinzu, daß in dieser wie ähnlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung, die eine nähere Regulirung der Arbeitsverhältnisse behördlichen Anordnungen überlassen, doch offenbar vom Gesetzgeber der Erlaß dieser Anordnungen dem eigenen besten Ermessen der betreffenden Behörde anheimgestellt sei. Aus diesen Gründen halte das Gericht die Bundesrathsverordnung für rechtsgiltig. Wegen Uebertretung derselben sei der Angeklagte zu bestrafen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte als Vertreter seiner Berufsgenossen dastehe, sei auf eine Geldstrafe von nur 10 M. erkannt worden. Gegen dieses Urtheil ist sofort Berufung eingelegt worden.

In München hat eine sozialdemokratische Versammlung beschlossen, den Antrag einzureichen, der Parteitag möge beschließen, in Zukunft nur alle zwei Jahre zu tagen, da seine Leistungen in keinem Verhältniß zu den überaus großen materiellen Opfern ständen, welche er verschlinge. Mit Rücksicht auf den Kostenpunkt wurde auch vereinbart, die Stadt München nur durch einen Delegirten vertreten zu lassen.

Herr Dr. Schroeder-Poggelow, der Bruder des verurtheilten Friedrich Schroeder, hat, wie die „Post" hört, an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, seinen „Austritt aus dem Kolonialrath zu genehmigen, da es ihm nicht mehr möglich sei, sich an Berathungen des Kolonialrathes unter Vorsitz des Ministerialdirektors Kayser zu betheiligen."

Bei den hessischen Landtagswahlen in Mainz und Offenbach haben die Sozialdemokraten nach einer Meldung des „Vorwärts" gesiegt.

Der Oberlandesgerichtsrath und ordentliche Professor der Rechte, Franke in Jena, der in letzterer Zeit nervenkrank war, gab sich selbst den Tod. Franke stand im 49. Lebensjahre.

Regierungsassessor v. Volkmann in Königsberg wurde von der Strafkammer des Landgerichts wegen Ueberbringung einer Pistolenforderung im Auftrage des Regierungsassessors Umpfenbach an den Amtsgerichtsrath Alexander in Sachen der Börsengarten-Affaire zu einer Festungshaft von 3 Tagen verurtheilt.

Eine neue Palastrevolution in einem Berliner sozialdemokratischen Blatt macht in den betheiligten Kreisen viel von sich reden. Es handelt sich um — den „Sozialistischen Akademiker". Man macht dem Chefredakteur Sassenbach den Vorwurf, daß er das Blatt ganz in seine Hand zu bekommen trachte. Ein eingesetztes Schiedsgericht erkannte gegen ihn, daß es darin die Hervorkehrung des kapitalistischen Eigenthumsstandpunktes und einen Verstoß gegen Treu und Glauben, sowie gegen sozialistische Grundsätze erblicke. Sassenbach ist als Chefredakteur und Mitverleger ausgetreten und hat ein Konkurrenzblatt „Neuland" gegründet.

Wie aus Warschau gemeldet wird, haben die beiden Brüder Grafen Wittgenstein den deutschen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe wegen Rückgabe eines Theiles der im Wilnaer Gouvernement gelegenen Güter aus der fürstlich Wittgenstein'schen Nachlassenschaft gerichtlich belangt.

Der Kaiser hat in Hubertusstock auf einer Pürsche zwei Zwölfender, einen Vierzehnender und einen Zweiundzwanzigender zur Strecke gebracht.

Drei Pistolenduelle sollen nach Mittheilung eines Berichterstatters in der vergangenen Woche in der Umgebung von Berlin stattgefunden haben, das letzte am vergangenen Sonnabend. Im Grunewald standen sich zwei junge Leute gegenüber, in den beiden anderen Zweikämpfen, die in weiterer Entfernung von Berlin ausgefochten wurden, verheirathete Männer. In den beiden letzten Fällen sollen Damen eine Rolle spielen.

Die separirte Frau des Bäckergesellen Gorski in Posen schnitt ihren drei Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren die Kehle durch, sodann öffnete sie sich die Pulsadern an beiden Händen, nachdem sie vorher ihren Hausrath in Brand gesteckt hatte. Durch den Brandgeruch wurden die Hausbewohner aufmerksam, brachen die Thür zur Wohnung auf und löschten das Feuer. Zwei Kinder waren bereits todt, das dritte sowie die Mutter wurden schwerverletzt in's Krankenhaus gebracht. Der Beweggrund zu der schrecklichen That ist noch nicht festgestellt.

Die Werthpapiere verschiedener Art im Werthe von 310,000 Mk., von denen gemeldet wurde, daß sie einem Berliner Kaufmanne abhanden gekommen waren, haben sich in einem Lokale, wo derselbe sie liegen gelassen hatte, wiedergefunden.

Oesterreich. Dr. Julius Grégr, der langjährige Führer des Czechenthums, Chefredakteur der Prager „Narodni Listy" und Bruder von Eduard Grégr, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Sein politisches Ideal war die vollständige Niederwerfung des Deutschthums und die Verwirklichung des Grundsatzes: „Böhmen den Czechen!" Grégr (sein ursprünglich deutscher Name ist Gröger) gehörte in den letzten Jahren dem Reichsrath nicht an. Er war seit Langem schwer krank und zuletzt geistig umnachtet. Er hinterläßt eine Wittwe und zwölf Kinder.

Der türkische Großhändler Majo in Wien wurde wegen Betrugs verhaftet. Drei mitschuldige Brüder des Verhafteten flüchteten.

Ungarn. Ueber einen interessanten Zwischenfall beim Pester Kunsthistoriker-Kongreß berichten ungarische Blätter: Auf dem Dampfer „Elisabeth" wurden die Gäste von der Stadtvertretung bewirthet. Von außerordentlicher Wirkung war es, als der französische Gelehrte Gaston Le Breton, Mitglied des Institut de France in einem Trinkspruch, die Macht der Wissenschaft preisend, den Wiener Professor v. Lützow veranlaßte, diesen Gedanken fortzuspinnen und hervorzuheben, daß die Macht der Wissenschaft u. A. sich darin äußere, daß sie Franzosen und Deutsche einander nähergeführt, und er beglückwünschte Ungarn und die ungarische Nation, hierzu Anlaß gegeben zu haben. Es verursachte allgemeines Aufsehen, rief aber auch die größte Befriedigung hervor, als Lützow seinen Toast ausbrachte. Der leitende Gedanke desselben war, daß sich Deutschland und Frankreich die Hand reichen sollen, und zwar in Ungarn, auf dem Boden der Freiheit. Nicht in der gegenseitigen Bekämpfung, sondern in der Vereinigung in Friedenswerken liege ihr Beruf. Er begrüßte auch Ungarn, auf dessen Boden diese Vereinigung durchgeführt werden möge. — Die mit großer Beredtsamkeit und Wärme vorgetragene Rede wurde von allen Anwesenden, von Deutschen und Franzosen, mit gleicher Begeisterung aufgenommen. Le Breton hob dann seinerseits hervor, daß zwischen deutscher und französischer Wissenschaft der Zusammenhang niemals gänzlich aufgehört habe und, wenn widerwärtige Zeitläufte auch momentan die Beiden getrennt, so hätten sie doch einander stets wiederzufinden gewußt.

Frankreich. Das Czarenpaar und der Präsident Faure sind Dienstag Vormittag um 10 Uhr auf dem Bahnhofe Ranalagh in Paris angekommen und von einer zahllosen Menschenmenge stürmisch begrüßt worden. Die Blätter heißen sämmtlich das Czarenpaar herzlich willkommen und heben die große Bedeutung des Besuches hervor, welcher den Bund zweier mächtiger Völker krönt und den Frieden Europas verbürge. Einzelne Blätter betonen, man solle über dem Enthusiasmus und der berechtigten patriotischen Freude Elsaß-Lothringen nicht vergessen.

Einen Mißton in die Pariser Feststimmung bringen die zunehmenden feindlichen Kundgebungen der sozialistischen Stadtvertretungen. Nach Lille protestirten auch Marseille, Roubaix, Calais gegen den Czarenempfang, sowie gegen die großen Auslagen, die er veranlaßt. In Paris selbst fand eine revolutionäre Protestversammlung in der Vorstadt Grenelle statt, woran 1000 Personen Theil nahmen. Alle Redner sprachen überaus heftig und beleidigten den Czaren in der gemeinsten, nicht wiederzugebenden Weise. Schließlich sang die Versammlung die Carmagnole und rief: Nieder mit Rußland, nieder mit dem Czaren! Auch in den Aeußerlichkeiten der festlichen Arrangements kommt in den sozialistischen Stadtgegenden die Antipathie gegen den Czaren zum Ausdruck. Während die Hauptstraßenzüge ihre Festtoilette immer verschönern, bleiben die Arbeiterviertel in auffallender Unthätigkeit. Hier scheint die sozialistische Agitation nicht wirkungslos geblieben zu sein, denn bei den Russenfesten vom Jahre 1893 waren diese Arbeiterviertel schon tagelang vor dem Festbeginne prächtig beflaggt. Der „Figaro" protestirt gegen die antirussischen Kundgebungen der Sozialisten. Er sagt, es sei kein Zweifel mehr, daß ein revolutionäres Central-Comitee bestehe, welches die Spaliere zu durchbrechen und den kaiserlichen Gast zu insultiren beabsichtige. Die Regierung möge energisch antworten und das Gesetz gegen Angriffe auf befreundete Souveräne unerbittlich gegen die Friedensstörer anwenden.

Der sozialistische „Petit Parisien" will wissen, daß der Czarentoast in Cherbourg für Frankreich viel herzlicher geklungen habe, als aus dem offiziellen Wortlaut hervorgehe. (Eine derartige Meldung war mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen).

Das Diner im Speisesaale des Arsenals in Cherbourg fand bei geschlossenen Thüren statt. Auf der Tafel prangte ein Orchideen-Bouquet, welches Admiral Gervais auf Ersuchen der Stadt Paris der Czarin überreicht hatte. Präsident Faure brachte einen Toast auf das Czarenpaar aus, worauf der Czar in französischer Sprache antwortete: „Ich bin gerührt von dem sympathischen und herzlichen Empfange, der uns in Cherbourg bereitet worden ist. Ich habe, als ich den Boden der befreundeten Nation betrat, das Geschwader, welches uns geleitete, ebenso wie das Admiralsschiff „Hoche" sehr bewundert. Ich theile die Gesinnungen, denen Sie, Herr Präsident, soeben Ausdruck gegeben haben. Ich erhebe mein Glas zu Ehren der französischen Nation, der Flotte und ihrer wackeren Seeleute und danke dem Präsidenten der Republik für die Willkommengrüße, die er uns soeben ausgesprochen hat." Nach dem Diner wurde die kleine Großfürstin Olga durch die Halle getragen. In diesem Augenblicke kommandirte der älteste Oberst „Sabre au clair". Sämmtliche Offiziere leisteten die Ehrenbezeugung, die Fahne wurde gesenkt. Als Kaiser Nikolaus den Speisesaal verließ, hörte man einen Ruf: „Vive l'empereur!" Präsident Faure begleitete den Czaren bei seiner Weiterreise nach Paris bis zum Waggon, küßte der Czarin die Hand, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. Bei der Abfahrt wurden 101 Schüsse abgegeben.

Im Palais Bourbon herrscht eine sehr gereizte Stimmung. Was da über Felix Faure und seine Minister gesprochen wird, läßt sich nicht wiedergeben. Wenn nur der kleinere Theil der schönen Vorsätze ausgeführt wird, ist Ministersturz noch das geringere Ereigniß, welches in Aussicht steht. Dabei ist die Zahl der den Abgeordneten zuertheilten Karten für die Festvorstellungen im Opernhause und im Théâtre français von 200 auf 157 herabgesetzt worden. Die Damen sind von den anderen Festen ausgeschlossen, wie verlautet, weil die Tochter des Präsidenten es vorzog, fern zu bleiben, da man ihr keinen Platz in dem amtlichen Zug anweisen konnte. Mit ihr bleibt auch Frau Faure fern. Uebrigens wird die Czarin nicht bei dem Empfang im Elysee erscheinen. Der Czar wird bei seinem Besuch daselbst verlangen, daß ihm Frau Faure vorgestellt werde. Diese wird dann, während der Kaiser die Mitglieder beider Kammern empfängt, sich nach der russischen Botschaft begeben, um von der Czarin empfangen zu werden, welche ihr darauf den Besuch im Elysee erwiedert.

Die Abreise des Präsidenten Faure von Paris nach Cherbourg erfolgte mit ungewohntem Pomp. Er benutzte zum ersten Mal seinen neuen Eisenbahnzug, der an Pracht mit dem des Czaren wetteifert; alle Zugbediensteten trugen die neue Livree des Elysee: blauen Frack, weiße Weste, rothe Kniehosen, Seidenstrümpfe, Schnallenschuhe. Es fiel auf, daß der Oberceremonienmeister Crozier in vollendetem Hofstil Faure meldete, der Zug sei zum Abgang bereit, und ihn unter Bücklingen mit wohlgerundeten Armbewegungen einlud, einzusteigen. Das war bisher nie geschehen, und die Neuerung machte auf die Zeugen keinen besonders günstigen Eindruck. Mit Faure reisten der Botschafter v. Mohrenheim und die Herren vom russischen Gefolge, die vor dem Czaren in Paris eintraten, alle in großer Uniform, welche die Begeisterung der Menge erregte. Die Hochrufe auf Rußland waren betäubend, Faure hoch leben zu lassen, daran dachten die wenigsten. In Cherbourg selbst brachte der erste Tag der Festlichkeiten eine arge Enttäuschung nicht blos infolge des schlechten Wetters, welches die Illumination, sowie das Feuerwerk gründlich verdarb, sondern auch infolge der Thatsache, daß der Aufenthalt des Czaren in Cherbourg sich auf das Arsenal beschränkte. Die Stadt, die über keinen großen Reichthum verfügt, verwandte 600,000 Francs für die Ausschmückung der Straßen. Alle diese Ausgaben erwiesen sich als unnütz, da der Czar keine Ausfahrten machte. In der Bevölkerung Cherbourgs herrscht deshalb große Unzufriedenheit. Die Senatoren und Abgeordneten der Stadt tadelten den Präsidenten Faure wegen dieser Behandlung. Faure erwiederte, die russische Botschaft sei allein für die Anordnung verantwortlich. Auch die ungewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln beginnen Verstimmung hervorzurufen. Bei der Ankunft Faure's in Cherbourg wurde kein Mensch auf den Straßen geduldet, die der Wagen des Präsidenten durchfuhr; sogar zwei Zeichner für illustrirte Zeitschriften wurden angehalten, weil sie die Einfahrt des Präsidenten in Cherbourg aufnahmen. Der Czar wünscht absolut keine Aufnahme durch Zeichnungen oder Photographien. Die Absicht der Stadtvertretung von Cherbourg, der Kaiserin durch eine Abordnung von jungen Mädchen einen Blumenstrauß überreichen zu lassen, ward gleichfalls auf höheren Befehl vereitelt. Die Ausschließung der Journalisten ist vollständig; der Eintritt in das Arsenal wurde ihnen strengstens verboten, sodaß sie weder der Ankunft des Czarenpaares, noch der Begrüßung der beiden Staatshäupter beiwohnen konnten. Die Berichterstattung beschränkt sich daher darauf, daß die Regierung der „Havasagentur" diejenigen Einzelheiten mittheilt, die sie eben mittheilen will. Allgemein herrscht Entrüstung über diese ungewöhnliche Behandlung der Presse. Mehrere Zeitungen verlangen ironisch für die Presse dieselbe Freiheit wie in Rußland.

Ueber den Menschenzufluß nach Paris berichten die Blätter mit geradezu wahnsinnigen Uebertreibungen. Eine Million Fremder ist die mäßigste Schätzung. Viele Zeitungen sprechen von zwei Millionen. „Figaro" nennt sogar die Ziffer dreitehalb Millionen und meint, sie würde sich zu drei Millionen abrunden. Nach den amtlichen Ausweisen sind in allen Pariser Bahnhöfen seit Sonnabend und Sonntag 238,000 Personen angekommen; zu Fuße werden wohl nicht viel Reisende eingetroffen sein. Diese Zahl ist also als die der augenblicklich in Paris weilenden Fremden anzusehen, wobei noch zu bemerken ist, daß in vielen Tagen auch sehr viele Pariser vom Landaufenthalt heimgekehrt sind.

Die nach Cherbourg gesandten Korrespondenten der Pariser Blätter melden, daß im Augenblick, wo das russische Geschwader sich näherte, die Wolken vom Himmel gewichen seien und ein großer Regenbogen am Himmel gestanden habe. Ein eigenthümlicher Zufall ist es, daß, wie Berliner Blätter berichten, auch in Berlin genau um dieselbe Zeit nach einem vorhergegangenen heftigen Gewitter ein farbenprächtiger Regenbogen allgemein aufgefallen ist. Möge dieses doppelte „Zeichen des Friedens" von guter Vorbedeutung für die Zukunft sein!

Italien. In Undine sind anläßlich des Katholiken-Kongresses Unruhen entstanden. Die Liberalen demonstrirten durch Anbringung von Kränzen am Denkmal Viktor Emanuel's und Garibaldi's. Der Kongreß wurde aufgelöst, als Volksmassen das Lokal stürmten.

Spanien. Der „New. Herald" berichtet, daß die Spanier eine schlimme Niederlage in der Provinz Pinar del Rio auf Cuba erlitten. Die Rebellen erbeuteten sechs Kanonen. Tausend Spanier wurden getödtet.

England. Sir William Harcourt hielt in Ebbro Vale (Mamouthshire) vor seinen Wählern eine Rede, in welcher er hervorhob, es sei immer ein sehr beunruhigendes Anzeichen, wenn sich die öffentliche Meinung mit den auswärtigen Angelegenheiten beschäftige. Man müsse die Lage Englands gegenüber der Türkei im historischen Lichte betrachten. Die gegenwärtige Agitation gegen die Türkei entspringe im höheren Maße der Ueberzeugung, daß die Türkei im Stande sei, Böses anzurichten. Es sei zum größten Theile das Werk Englands gewesen, unter den früheren politischen Verhältnissen die Türkei gegen den Einfluß Rußlands zu schützen, das übel berathen gewesen sei. Harcourt sprach sodann sein Bedauern aus über das Mißtrauen gegen Rußland. Er hält es nicht für unmöglich, eine Uebereinstimmung der Mächte zur Regelung der Angelegenheiten der Türkei herbeizuführen. Die Regierung möge Aufklärungen über die wahre Lage geben, die man bisher nicht kenne. Ueber ein Einvernehmen mit Rußland hinsichtlich der ganzen orientalischen Frage sprach sich Harcourt zustimmend aus und erklärte, der erste Schritt zu einer freundschaftlichen Aktion mit Rußland in Asien sei die Abschaffung der Konvention bezüglich Cyperns.

Kurz vor dem Passiren des Czarenzuges wurde in der Nähe von Garstang ein großer Holzblock auf den Schienen gefunden. — Eine andere Meldung stellt das Vorkommniß folgendermaßen dar: In der Nähe von Garstang warf der Wind einen von den Pfosten um, die in regelmäßigen Abständen längs der Bahnlinie die Entfernung anzeigen. Der Pfosten fiel auf das Gleis, das dem von dem Zuge des Kaisers von Rußland benutzten entgegengesetzt ist, und war lange vor dem Passiren des kaiserl. Zuges bei Seite geschafft.

Türkei. Das Brüsseler Blatt „Soir" meldet aus autorisirter Quelle daß vor einiger Zeit im Antwerpener Hafen 100,000 österreichische Wenzelgewehre nach dem Orient expedirt worden seien. Diese Waffen, sowie 80 Mitrailleusen seien von einem englisch-russischen Ausschusse in Oesterreich angekauft und den Armeniern zur Vertheidigung gegen die Türken zugesandt worden.

Amerika. Der Streik der Telegraphenbeamten an der canadischen Pacific-Eisenbahn ist beendet.

Asien. Der Weiterbau der sibirischen Eisenbahn durch die Nord-Mandschurei ist von China mit der Bedingung des Vorkaufsrechts nach 30 Jahren bewilligt worden. Die Erlaubniß zum Bau einer Zweigbahn durch die Süd-Mandschurei ist verweigert worden.

Kunst und Wissenschaft.

† Die Königl. Hofoper giebt heute Goldmark's „Heimchen am Herd". Im Königl. Schauspielhause gelangt „Das Glück im Winkel" zur Aufführung. Anfang der Vorstellungen halb 8 Uhr.

† Herr Carlén ist für mehrere Jahre für das Königl. Hoftheater verpflichtet worden.

† Die Wahl der Künstler, welche in dem Concert zum Besten der Pensionskasse des Vereins „Dresdner Presse" mitwirken, wodurch am 19. Oktober der große Saal des Vereinshauses auf der Zinzendorfstraße eingeweiht werden soll, steht nunmehr fest: Frl. Alice Politz, Königl. Hofschauspielerin, Frl. Martha Geyer (Altistin), die Herren v. Dulong-Berlin (Tenor), Kammervirtuos Herm. Scholtz (Klavier) und Kammervirtuos Ferd. Böckmann (Cello). Frl. Politz wird u. A. den von Wilh. Wolter gedichteten Prolog sprechen, Frl. Geyer, eine Schülerin der Marianne Brandt in Wien, tritt zum ersten Male als Concertsängerin auf. Herr v. Dulong zählt zu den begabtesten Liedersängern; unter ausgezeichneten heimischen Künstlern Böckmann und Scholtz werden gemeinsam ein Concertstück und verschiedene Solostücke zum Vortrag bringen. Es liegen bereits jetzt ungemein zahlreiche Anmeldungen zu diesem Concert vor.

† Das neugegründete Winderstein-Orchester in Leipzig, als Konkurrenz gegen die Gewandhaus-Kapelle gegründet, hat am Sonntag im Krystallpalaste zum ersten Male öffentlich gespielt. Die Kapelle wurde im Allgemeinen für gut und tüchtig befunden, sodaß man ihr mit der Zeit den Rang einer besseren Civilkapelle einräumen wird, vorausgesetzt, daß sich das Ensemble fester und einheitlicher fügt. Von einer Konkurrenz gegen die Gewandhäusler wird aber selbst unter den günstigsten Verhältnissen keine Rede sein können.

† Eine neue „Kunstwochenschrift großen Stils" erscheint seit 1. Oktober in Berlin: „Deutsche Kunst", Centralorgan Deutscher Kunst und Künstlervereine" (Verlag, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 26), die von Dr. Georg Malkowsky herausgegeben wird und unter Anderem auch das Centralorgan des Sächs. Kunstvereins sein soll. Die Zeitschrift will eine Centrale für die Förderung des gesammten deutschen Kunstschaffens sein und an ihrem Theil in ihren allwöchentlich erscheinenden Nummern durch Artikel aus den Federn erster Mitarbeiter von durchaus nationalem Standpunkt aus für die Kunst wirken. Das erste Heft enthält zwei größere Artikel: „Nationale Kunst" von Georg Malkowsky und „Das Urheberrecht des Künstlers"; besonders der letztere bringt in mancher Hinsicht beachtenswerthe Ausführungen.

† Die bereits erwähnte Münchner Hofkapellmeisterfrage ist nun offiziell gelöst worden. Der Prinzregent hat, wie schon gemeldet, den Generalmusikdirektor Hermann Levi, seinem Ansuchen entsprechend, auf Grund ärztlicher Gutachten vom 1. Oktober an in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihn unter besonderer Anerkennung seiner an großen künstlerischen Erfolgen so reichen Dienstzeit und als ein besonderes Zeichen Allerhöchster Gnade zum Ehrenmitglied der Königl. Hofkapelle ernannt. Ferner wurde Richard Strauß der Titel eines Königl. Hofkapellmeisters verliehen, desgleichen Herrn Prof. M. Erdmannsdörfer, welcher am 1. März 1897 sein Amt antreten wird. Zu diesen Verfügungen bemerkt die „Allg. Ztg.": „Mit dieser Mittheilung ist es nun entschieden, daß Levi den Dirigentenstab für immer niederlegt, den er seit 1872 an der Münchner Hofbühne geführt hat. Sein Einfluß auf Leitung und Richtung unserer Oper war nicht immer nach unserm Sinn und wir haben dem wiederholt an dieser Stelle Ausdruck gegeben; stets aber haben wir in Levi ein Dirigentengenie ersten Ranges verehrt und seine langen Beurlaubungen und später seine Dispositionsstellung aus diesem Grunde lebhaft bedauert und auch um deswillen, weil keine Aussicht war, daß ihm ein ebenbürtiger Kollege nachfolgen werde. Felix Weingartner mußten wir aufgeben, der andere, Felix Mottl, ist zur Zeit, ebenso wie Hermann Zumpe, nicht zu erreichen. Mit einem von diesen wäre uns eine erste Dirigentenkraft sicher geworden. Die heutige Lösung kann uns leider keine verschaffen. Richard Strauß ist ein Musiker und Dirigent voller Talent und von jener Schneidigkeit, die unseren übrigen Kapellmeistern — wir werden fortan deren vier haben — sämmtlich abgeht, aber er ist ebenso einseitig als Dirigent, wie als Komponist und noch so jung, daß es ihm naturgemäß für ein so ehrwürdiges Institut, wie es unsere Hofkapelle ist, an Autorität gebrechen muß. Außerdem ist sein Einfluß auf die Musikalische Akademie bis jetzt nur von offenkundigem Unheil begleitet gewesen. Da unser geborener zweiter Kapellmeister Franz Fischer zwar tüchtig und ausdauernd wie kein anderer, aber von schwacher künstlerischer Initiative ist, fällt die Führerrolle von selbst unserm Jüngsten, eben Herrn Strauß, zu. Der kürzlich „gewonnene" Herr Röhr steht in jeder Beziehung an dritter Stelle. Max Erdmannsdörfer ist als Theaterkapellmeister für uns ein unbeschriebenes Blatt." Mehr Ablehnungen auf einmal kann man kaum verlangen.

† Der bekannte Komiker Girardi, der seit Jahren den Spielplan des Theaters an der Wien auf das Ungünstigste beeinflußt hat und seine Vorherrschafts- sowie Gehaltsansprüche in's Ungemessene steigerte, erfuhr endlich auch die Richtigkeit des Sprichwortes vom allzu straff gespannten Bogen. Sein Vertrag wurde nicht mehr erneuert. Herr Girardi ist nun in das feindliche Lager, zu Direktor Jauner in's Carltheater übergegangen. Der Rektor der Wiener Komiker Carl Blasel hat dem Direktor Jauner gekündigt und tritt nur noch vier Abende auf. Blasel erachtet sich durch den Eintritt Girardi's in das Ensemble des Carltheaters für überflüssig an dieser Bühne.

† Der Erfolg der drei Einakter Sudermann's, die ihre Erstaufführung in Wien an dem gleichen Abend — 3. Oktober — wie in Berlin erlebt haben, ist in der Kaiserstadt an der Donau allem Anschein nach nicht ganz unbestritten geblieben trotz der glänzenden äußeren Aufnahme, die die meisten Telegramme zu konstatiren wissen. „Fritzchen" mit seiner Duell- und Ehrenfrage soll am meisten durchgeschlagen haben, während „Teja" trotz seiner poetischen Feinheiten und der künstlerisch sensibel durchgeführten Bekehrungs- und Liebesscene ziemlich kühl ließ, und das „Spiel": vom „Ewig-Männlichen" in seiner krausen Phantasie ziemlich unklar, wenn nicht langweilig anmuthete. Jedenfalls wird „Morituri" mit Ebermann's „Athenerin" die Kosten des vorweihnachtlichen Spielplans des Burgtheaters bestreiten müssen, da sich auch im Bereich der schwarz-gelben Grenzpfähle der Mangel an guten Novitäten empfindlich geltend macht.

† Die Münchner „Allg. Ztg." schreibt: August v. Platen, Bayerns größter Dichter, den die deutsche Litteratur den bedeutendsten Sprachkünstler nennt, erblickte bekanntlich am 24. Oktober 1796 zu Ansbach das Licht der Welt, und somit feiern wir in diesem Monat die hundertjährige Wiederkehr seines Geburtstages. Die (Münchner) Hoftheater-Intendanz gedenkt am 24. Oktober zu Ehren des Dichters im Residenztheater eine Gedachtnißfeier zu veranstalten, die bei Platen's Eigenart und der Schwierigkeit der Auswahl natürlicherweise kein Theaterabend im üblichen Sinne sein kann. Es dürfte jedoch unter allen Umständen das Unternehmen von höherem künstlerischen Interesse sein und zwar schon insofern, als seither Platen'sche Dichtungen überhaupt noch auf keiner Bühne zur Darstellung gelangten. Der erste Theil des Abends soll dem Vortrag einer Reihe von Balladen gewidmet sein; hieran reiht sich dann die Aufführung der beiden Komödien „Der Thurm mit sieben Pforten" und „Berengar".

† Die „Weltgeschichte" von Leopold v. Ranke, deren vollständige Textausgabe eben in zweiter, unveränderter Auflage im Verlage von Duncker u. Humblot in Leipzig erscheint, ist ein Nationaldenkmal. (Preis 4 Bände 40 M.) Ranke leitet uns darin auf eine ideale Höhe der Anschauung, von welcher wir die Geschichte des Entwickelungsgangs der Menschheit überblicken. Ranke's „Weltgeschichte" ist ein Kunstwerk. Als der Meister dasselbe in Angriff nahm, war das Ganze in seinem universalen Geiste fertig vorgebildet; er brauchte es gleichsam nur aus sich heraus zu stellen. Leider überraschte ihn bei dieser Thätigkeit der Tod. Daß nun das Kunstwerk kein Torso geblieben ist, verdanken wir Ranke's hervorragendsten Schülern; diese haben aus seinen Kollegheften und sonstigen Aufzeichnungen die Fortsetzungen zusammengestellt. Die fortlaufende Darstellung reicht bis zum Ausgange des Mittelalters. Mit der neueren Geschichte beschäftigen sich andere Hauptwerke Ranke's, deren Inhalt er wohl nicht zu wiederholen gedachte. Doch ist auch die „Weltgeschichte" nicht ohne einen Abschluß geblieben; eine Reihe von Vorträgen Ranke's, hauptsächlich die Epochen der neueren Geschichte behandelnd, sind von Alfred Dove als Schlußband herausgegeben worden. — Dies ist die Gestalt und Eigenart der großen Ausgabe der Ranke'schen „Weltgeschichte" in neun Theilen. Die Verlagsbuchhandlung hat nun die hundertste Wiederkehr des Geburtstags Ranke's (21. Dezember 1896) dadurch am würdigsten zu feiern geglaubt, daß sie dieses größte und populärste Werk von ihm in einer neuen, für das gesammte gebildete Volk berechneten Ausgabe erscheinen ließ. Die vierbändige Ausgabe bietet den Ranke'schen Text vollständig und ohne jede Verkürzung nebst einem ausführlichen Sachregister. Weggelassen sind die Anmerkungen, sowie die Analekten und Monographien der großen Ausgabe, die nur für den Forscher Interesse haben. Wir haben in der neuen, verhältnißmäßig sehr billigen Ausgabe Ranke's vollständige Weltgeschichte vor uns, an welcher das ganze Volk gerade dies besonders schätzt, daß es eben „Ranke's Weltgeschichte" ist.

SLUB
Wir führen Wissen.